

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

1.11.1853 (No. 256)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. November.

N. 256.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Carl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Regent haben Sich heute Mittag nach Heidelberg begeben.

Orientalische Angelegenheiten.

„Man erwartet von der Journalistik“, sagt der „Wiener Lloyd“, „daß sie so oft als möglich Völkertins über den Zustand der Tagesfrage herausgibt. Wenn ein günstiges Symptom erscheint, will es die friedliebende Welt wissen. Die leidige Krankheitsgeschichte geht Jedermann so nahe an, daß er nicht zufrieden ist, zu einer gewissen Zeit das Endresultat des Verlaufs zu erfahren. Von Stunde zu Stunde wird angefragt, ob die Krankheitserscheinungen zu- oder abnehmen, ob es an der Zeit sei, die Hoffnungen hegen oder fallen zu lassen.“ Bei einer solchen Spannung den täglichen Berichterstatter über eine Angelegenheit zu machen, die unaufhörlich allen möglichen Schwankungen ausgesetzt ist, ist ein wenig dankbares Geschäft. Jetzt scheint es gewiß, daß die eisernen Würfel des Krieges fallen, dann eröffnen sich wieder die heitersten Friedensausichten; heute erschallt bereits Kanonendonner und Schlachtenlärm, morgen klärt es sich auf, daß es nur die erbgie Phantasie war, die ihn gehört; Behauptung stellt sich gegen Behauptung, Gerücht gegen Gerücht, und wie die Sachen in Wahrheit beschaffen sind, vermag oft die vorsichtigste Kritik nicht sofort zu ermitteln. Für gewisse Arten von Nachrichten gibt die Rücksicht auf deren Quelle nicht selten den besten Maßstab an die Hand, indem zwar nicht das größere Publikum, wohl aber doch der Sach- und Fachkundige zu beurtheilen weiß, wie viel oder wie wenig Glauben im Allgemeinen dieses oder jenes Blatt und dieser oder jener Korrespondent verdient; aber auch die besten Quellen stießen bisweilen trüb, und für den Augenblick ist dann nichts Anderes zu machen, als vorläufig hinzunehmen, was sie bringen. Wir haben die Nachricht des sonst immer zuverlässigen französischen „Moniteur“ über die angebliche Affaire von Jasijska mit einer gewissen Ungläubigkeit wiedergegeben, weil es nicht recht begreiflich schien, wie sie so rasch nach Paris gelangen konnte; und weil zu erwarten war, sie würde zugleich von andern Orten her gemeldet worden sein, wenn sie wirklich stattgefunden hätte. Bis heute ist die Befestigung ausgeblieben, und wir sehen aus der „Deferr. Corresp.“, daß man besagte Nachricht in Wien ebenfalls erst auf telegraphischem Wege aus Paris erfahren hat. Das halboffizielle Blatt der österreichischen Regierung fügt derselben die Notiz bei: „Wir bemerken, daß über den gemeldeten Vorfall bis zu dieser Stunde (28. Okt.) keinerlei Nachrichten in Wien eingelaufen sind.“ Wären sie aber bis heute (31. Okt.) dort eingelaufen, so würde höchst wahrscheinlich der Telegraph dies gemeldet haben. Er hat aber bis jetzt geschwiegen.

Dagegen taucht wieder eine beruhigende Nachricht auf, die schon ihrer Natur nach, und weil sie gleichzeitig in Wien, Berlin, Paris und London versichert wird, mehr Glauben verdient. Darnach hätte sich die Pforte bereits erklärt, einen Waffenstillstand abzuschließen, um angeknüpfte Unterhandlungen nicht zu stören; nach einer andern Lesart hätte sie Dmer Pascha bereits Befehl zu einer kurzen Einstellung der Feindseligkeiten gegeben. Diese Nachricht ist datirt: Konstantinopel, 21., und Wien, 28. Okt. Die Verhandlungen sollen einen neuen Vermittlungsvorschlag betreffen, mit dem Lord Stratford beschäftigt sei.

Daß der Zwist der Türkei noch andere Feinde außer Rußland erwecken werde, war vorauszu sehen. Zunächst nahm Persien eine zweideutige Haltung an und stellte eine Armee auf. Neueren Nachrichten zufolge wäre das persische Lager wieder aufgehoben worden; Gerüchte besagen sogar, der Schah habe sich jetzt zu dem Sultan, dem religiösen Oberhaupt der Anhänger des Propheten, in ein bescheidenes Verhältnis gesetzt. Bekanntlich hat man auch in dem Königreich Griechenland von vornherein große Hoffnungen auf die russisch-türkische Differenz gesetzt. Die Agitation schien so zu wachsen, daß die Pforte sich zuletzt zur Aufstellung eines Observationskorps veranlaßt sah. Jetzt geht aus Athen die Meldung ein, daß nach der Kriegserklärung an Rußland mehrere hundert bewaffnete, von Offizieren geführte Griechen die Grenze Griechenlands gegen die Türkei überschritten und sich gegen Arta und Preveza (die südwestlichsten Punkte der europäischen Türkei, der griechischen Stadt Boniza gegenüber) gewendet haben. Janina soll das Ziel der Schar sein. In Epirus und Thessalonien befürchtete man einen bewaffneten Aufstand gegen die Türken. Daß man türkischer Seite alle diese Demonstrationen als auf Anstiften Rußlands erfolgt ansieht, braucht kaum erwähnt zu werden. Die „Allg. Ztg.“ setzt ihre Berichte über türkische Barbarei gegen die Christen, und die innere Fäulnis des türkischen Staats, worüber sie bereits zu wiederholten Malen zusammengestellte Nachrichten aus allen Theilen der Türkei gebracht hat, fort. Bekanntlich hat die „Deferr. Corresp.“ erklärt, daß den österreichischen Konsuln im Orient derartige grelle Thatfachen, wie sie von der „Allg. Ztg.“ mitgeteilt würden, nicht bekannt geworden seien. Das „Journ.

des Deb.“, sonst auf die türkische Kultur nicht sehr gut zu sprechen, ertheilt in seiner neuesten Nummer dem Benehmen der Türken gegen die Christen in dieser Zeit höchster Aufregung das herbeiste Lob.

Von Konstantinopel, 17. d., schreibt man der „Köln. Ztg.“: Am 11. d. hatte Lord Redcliffe eine Konferenz bei Reschid Pascha, am 12. Hr. v. Wildenbruch, am 13. kamen eilende Depeschen mit dem Dampfschiffe „Volta“ von Triest für den Herrn v. Bruck. An demselben Tage war großes Conseil, präsidirt von dem Großvezir, bei der hohen Pforte. Zugleich erschien an jenem Tage ein Hattischerif des Sultans, durch welchen Mustar Bey, bisheriger Finanzminister, seines Portefeuille's enthoben und Mussa Safet Pascha mit demselben betraut wird. Mustar Bey tritt in den Staatsrath. Was die Finanzen anbelangt, so ist etwas Unerhörtes vorgefallen. Es wurden nämlich vor etwa 14 Tage neue Kaimes (Tresorscheine) zu 20 Piaßtern in rothem Papier ausgegeben, und zwar in neuer Form; und fast zugleich entdeckte man, daß falsche ausgegeben wurden. Rüstungen, Truppenmärsche und Sendungen gehen mit verdoppeltem Eifer fort. Berichte aus allen Provinzen stimmen darin überein, daß der Enthusiasmus für den Krieg wächst. Von hier sind zu Wasser per Dampfschiff am 10. Okt. 1200 Mann abgegangen. In Saloniki passirten am 7. neue Züge von Albanen. Von Damascus gingen am 10. Sept. das 1. und 2. Infanterieregiment mit ihrer Artillerie ab; am 13. nach Erzerum 1100 Mann Kavallerie und eben dahin am 19. und 22. das 1. und 2. Regiment regulärer Kavallerie. Am 30. schiffte sich in Beyrut eine große Zahl Freiwilliger ein. Am 1. Okt. passirte in Adrianopel Rahmud Pascha, um das Kommando der in Sophia konzentrirten Truppen zu übernehmen. Es befanden sich schon in jener Stadt 19.000 Mann Infanterie und Kavallerie, und in kurzem werden sich dort 24.000 Mann zusammenfinden. In Adrianopel wurde ein zweites Aufgebot Rekruten von 1000 Mann gebildet, zu welchem der Zubrang außerordentlich war.

Am 14. d. hielt der Sultan eine große Heerschau über die aus Syrien gekommenen Truppen, an die er eine Ansprache hielt, die mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Ein zweites militärisches Schauspiel wird aus Schumla berichtet, wo am 8. d. M. 30.000 Mann vor Dmer Pascha ausrückten, um die Kundmachung der abgegangenen Kriegserklärung zu hören und ihre Offiziere den Eid der Treue „im Kampfe für den Glauben“ auf die heiligen Bücher schwören zu sehen. In Schumla war der General Prim angekommen und mit den höchsten Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der Oberst Ragnan ist nach Konstantinopel abgegangen, angeblich wegen Krankheit; man glaubt jedoch, daß er mit Dmer Pascha nicht auskommen konnte. Am 29. Okt. sollten in Schumla große Manöver ausgeführt werden. Der Leibarzt Pelletan befindet sich noch bei Dmer Pascha; das Nähere von dem früheren Vergiftungsversuch erhält dadurch seine beste Widerlegung. Jetzt haben sich auch Armenier zum Kriegsdienste angeboten, und Einige sollen zum Heere abgegangen sein. Von der Gemeinschaft der Armenier ist auch eine Deputation mit einer Ergebenheitsadresse an den Sultan abgegangen. Das „Journ. de Const.“ theilt diese Adresse mit.

Ueber die Antwort, die Fürst Gortschakoff auf Dmer Pascha's Schreiben gegeben, zirkuliren noch immer verschiedene lautende Gerüchte. Nach dem einen hätte er den Uebersetzer gefragt: „Kennen Sie den Inhalt?“ und als dieser verneinte, hätte der Fürst gesagt: „Nun, ich kenne ihn bereits; sagen Sie Ihrem Sender: Ich gehe nicht!“ Eine andere Version läßt den Fürsten zu dem Abgesandten sagen: „Die Türkei will den Krieg; nun denn, es wird ihr letzter sein.“ Eine schriftliche Antwort hat Fürst Gortschakoff vielleicht gar nicht gegeben. Gewiß ist nur, daß die Pforte die Antwort für eine abschlägige erklärt hat. — Französische Blätter bringen die Nachricht von einem bedeutenden kriegerischen Ereigniß im Kaukasus. Schamyl soll, angeblich mit 20.000 Mann, aus den Bergen hervorgebrochen sein und den Fürsten Woronzoff in arge Bedrängnis gebracht haben, bis dieser Verstärkung erhielt und die Tscherkessen wieder in ihre Berge zurückwarf. Das Gerücht will von mehreren Tausenden an Todten und Verwundeten auf beiden Seiten wissen, was wahrscheinlich eben so übertrieben ist, als die Angabe über die Zahl der Streitenden. — Die vereinigten Flotten litten bei ihrer Einfahrt in die Dardanellen sehr durch den Sturm, der die Flotten zerstreute. Der Contre-Admiral v. Tinnan war am 22. Okt. nur mit drei Linien-schiffen zu Gallipoli angelangt, und der Admiral Dundas war erst am ersten Dardanellenschloß angekommen.

Neuere Nachrichten. Der französische „Moniteur“ vom 30. Okt. enthält folgende Mittheilung: „Die Regierung hat von dem französischen Gesandten zu Konstantinopel eine telegraphische Depesche vom 21. Oktober erhalten. Die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Aufforderung der Pforte war als verneinend betrachtet worden. Nichtsdestoweniger hatte in Folge eines Schrittes der Vertreter der vier verbündeten Höfe die ottomanische Regierung den Befehl ertheilt, die Feindseligkeiten bis zum 1. November zu verschleppen. Im Fall die Feindseligkeiten schon eröffnet worden wären, sollte dieser Befehl

als nicht vorhanden betrachtet werden. Die Geschwader sollten Tags darauf die Dardanellen passiren.“

Wie der Telegraph verschiednen Blättern aus Paris, 29. Okt., meldet, ist General Baraguay d'Hilliers, welcher Hr. v. Lacour als Gesandter Frankreichs in Konstantinopel erlegt, am 29. Okt. von Paris abgereist.

Aus Konstantinopel, 17. Okt., meldet die „Deferr. Corresp.“: Der Geldkurs ist sehr hoch gestiegen. Der Rubel, der nicht mehr als 18 Piaßter werth war, steht auf 21 Piaßter, die türkische Lira auf 120, der einfache Dukat auf 60 Piaßter (reiner Gehalt bloß 54 Piaßter). — Die in Konstantinopel bis jetzt noch zurückgebliebenen russischen Konsulatsagenten ic. haben sich eingeschifft.

Die französischen Regierungsorgane führen jetzt unter dem Eindruck der Nachricht von dem Vorfalle bei Jasijska übereinstimmend eine sehr gereizte Sprache gegen Rußland, das sie der Initiative zur Friedenslösung, der Verlegung der Verträge, der Hinterlist und der Eroberungssucht beschuldigen. Namentlich zeichnet sich der „Constitutionnel“ in dieser Richtung aus; aber auch die „Patrie“ und der „Nays“ enthalten ähnliche Erörterungen; doch gibt das letztere Blatt immer noch nicht die friedlichen Hoffnungen ganz auf. Die englischen Regierungsblätter loben übereinstimmend den bekannten Artikel des „Moniteur“. Die „Times“ findet Nichts gegen dies Programm der französischen Politik einzuwenden; sie lobt es namentlich, daß über die Kriegs- oder Friedensfrage darin „nichts sehr kategorisches“ gesagt sei, daß die vollkommene Einmüthigkeit zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs gebührend hervorgehoben werde, und hofft vor Allem, ihre Leser werden bemerken, daß der „Moniteur“ dieselbe Sprache führe, wie „Times“ von Anfang an geführt hat. „Chronicle“ will an dem Styl des Programms den kaiserlichen Verfasser erkennen. Die Harmonie zwischen England und Frankreich werde dem Dokument, welches nicht zu einer gelegenern Zeit hätte erscheinen können, auch diesseits des Kanals die Geltung einer amtlichen Erklärung geben. Leider habe die englische Regierung während der Parlamentsferien keine gesetzliche oder anerkannte Methode, ihre Ansichten dem Lande mitzuthellen. Hoffentlich werde sich noch ein geeigneter Ausweg finden lassen.

Der „Frankfurter Post-Zeitung“ schreibt man von Wien, 28. Oktober: „Die Dampf- und Schlepbootverkehr noch auf der Donau, ohne bis jetzt von der einen oder der andern Seite in ihrer Thätigkeit gehindert worden zu sein. Es kursirte zwar das Gerücht, daß am 26. d. M. der von Dmer Pascha für die Schiffahrt der neutralen Flaggen festgesetzte Termin als abgelaufen zu betrachten sei, allein es war weder von den k. k. Konsulaten in den Donauebenen, noch sonst von einer offiziellen Seite an die Betreffenden die erforderliche Anzeige davon ergangen. Das Gerücht beruht auf einem Mißverständnis. Auch die Befestigung der zwischen Widdin und Kalafat gelegenen Insel durch die Türken ist ohne weitere Folgen geblieben. Fürst Gortschakoff hatte den Auftrag ertheilt, daß alle Fruchtvorräthe, die an den walachischen Donaufationen aufbewahrt liegen (um einen hohen Wasserstand abzuwarten und dann an die obere Donau abzugehen), wenigstens zwei Poststationen in das Innere des Landes transportirt werden müssen. Dieser Befehl hat natürlich unter den Kaufleuten des walachischen Ufers große Bestürzung hervorgerufen.“

Deutschland.

++ Karlsruhe, 30. Okt. Durch allerhöchste Order Nr. 57 vom 27. d. wird mehreren Angehörigen des Groß- Armeekorps und der Gendarmrie die Dienstausszeichnung verliehen, und zwar a. die Dienstausszeichnung 1. Klasse für Offiziere: 1) dem Major v. Renz vom Generalstab, 2) dem Major v. Davans vom 2. Infanterieregiment, 3) dem Rittmeister v. Wechmar vom 1. Reiterregiment, und 4) dem Rittmeister v. Beller vom 2. Reiterregiment; b. die Dienstausszeichnung 2. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten zweimal und 3. Klasse viermal.

+ Karlsruhe, 31. Okt. Heute Nachmittag 3/5 Uhr ist Sr. Kais. Hof. der Prinz Napoleon auf der Rückreise von Stuttgart nach Paris wieder hier durchgekommen.

- Karlsruhe, 31. Okt. In einer Zeitung, welche ihre Spalten der Besprechung von Erzeugnissen der vaterländischen Literatur so bereitwillig öffnet, möge es gestattet sein, auch einer neuen literarischen Erscheinung zu gedenken, welche, wenn auch nicht im Lande herausgegeben, doch einen gebornen Badner zum Verfasser hat. Wir meinen die in Erlangen bei Ferdinand Enke erschienene „juristische Encyclopädie oder organische Darstellung der Rechtswissenschaft mit vorherrschender Rücksicht auf Deutschland“, von W a r n k s n i g. Wenn es sich hier um eine gewöhnliche juristische Encyclopädie zum Handgebrauch angehörender Studenten handelte, so wäre es nicht am Plage, sie in einer politischen Zeitung zu besprechen. Da aber diese ausgezeichnete Schrift nach Form und Inhalt sich wesentlich von andern derartigen Werken unterscheidet, und eine neue, allgemeinere Bahn betritt, so glauben wir den zahlreichen Lesern dieser Zeitung

einen Gefallen zu erzielen, indem wir sie auf diese ansprechende Erscheinung aufmerksam machen. Das Buch soll nämlich nach der Absicht des Verfassers „ein allen Klassen der gebildeten Stände bestimmtes Handgemälde des Rechts und seiner Wissenschaft“ sein; daher ist der Stoff, bei aller wissenschaftlichen Schärfe der Behandlung, in einer gemeinlich, auch den Nichtjuristen anziehenden Sprache dargestellt. Mit besonderem Interesse wird jeder Leser die übersichtliche Darstellung des Rechts in seiner weltgeschichtlichen Entwicklung zur Hand nehmen, worin die Verfassung und das Rechtswesen der bedeutendsten Völker des Alterthums und der Neuzeit behandelt ist. Hier finden wir den Rechtszustand der Chinesen, Hindu, Perser, Ägypter, Juden, Moslim, sowie das geschichtliche Gesehäft bis zu unsern heutigen Zuständen, lichtvoll und mit einer gewählten Vollständigkeit erörtert. Da das Buch, seinem Zwecke gemäß, das ganze umfassende Gebiet der Rechtswissenschaft behandelt, so finden wir darin namentlich auch die Darstellung des Staats-, Völker- und Kirchenrechts, welche Zweige der Wissenschaft in unsern Tagen eine für jeden Gebildeten, der sich mit den großen politischen Fragen beschäftigt, hervorragende Wichtigkeit haben müssen. Gerade deshalb wird auch Jeder, dem ein spezielles Studium dieser Doctrinen nicht möglich war, der sich aber sein eigenes selbständiges Urtheil bilden will, mit besonderem Interesse nach einem Handbuche greifen, welches ihm über die Hauptzüge dieser Wissenschaften und deren Konsequenzen klaren Aufschluss gibt. Zugleich ist das Unternehmen ein erfreulicher Beitrag zu dem rühmlichen Bestreben unserer Zeit, die Wissenschaften ihrer starren, nur für den Eingeweihten verständlichen Form zu entkleiden und zum Gemeingut des gebildeten Publikums zu machen.

§ **Bruchsal**, 29. Okt. Dem hiesigen Schulwesen steht möglicher Weise eine Veränderung bevor, indem es sich dem Vernehmen nach darum handelt, den gesammten weiblichen Unterricht in weibliche Hände zu legen. Eine Gesellschaft von Lehrfrauen, von einem unbekannt sein wollenden Wohlthäter mit reichlichen Geldmitteln unterstützt, ist geneigt, dahier sich niederzulassen und dem Unterrichte sich zu unterziehen. Sowohl die weibliche Volksschule, als die höhere Töchterschule würden von ihr übernommen werden. Der Gemeinde, die dadurch mehrere Lehrergehälter sparen würde, soll, wie wir hören, dagegen vorgeschlagen sein, die Verpflichtung zu übernehmen, der Gesellschaft die nöthigen Räumlichkeiten, Schulzimmer, Wohnungen, Kapelle und Defonomiegebäude zu übergeben, und sie namentlich mit einem größeren Areal für Gärten und dem nöthigen Wiesengelände auszustatten und ihr den jährlichen Holzbedarf zu liefern. Mit der Anstalt würde ein Pensionat, wie solches bereits in mehreren Städten des Großherzogthums besteht, verbunden werden. Die ursprüngliche Zahl von sechs Lehrfrauen soll mit der Zeit auf zehn vermehrt werden. Die Verhandlungen, so weit dieser gewiss wichtige Gegenstand die Gemeinde betrifft, sind der herblichen Beschäftigungen wegen unterbrochen und sollen nach deren Beendigung wieder aufgenommen werden.

§ **Bonn**, 30. Okt. Von den jüngsten Ordensverleihungen durch Sr. Königl. Hoh. den Regenten, deren Kunde Ihr letztes Blatt brachte, heben wir eine hervor, die in sonst still und wenig beachtet wirkenden Kreisen freudiges Aufsehen erregte. Es ist die Verleihung des Zähringer-Löwen-Ordens an den L. würt. Oberstudienrath und Oberbibliothekar v. Stälin. Die Männer der Geschichtsforschung, namentlich für Süddeutschland, sehen diese Auszeichnung mit Recht als eine ihrer Wissenschaft erwiesene Aufmerksamkeit von Seite unseres allverehrten Regenten an, der ja auch ihr insbesondere schon mehrfach die wohlwollendste Theilnahme geschenkt hat. v. Stälin aber ist so eigentlich der Repräsentant dieser Wissenschaft, das Drakel, zu welchem fast aus allen Ländern Deutschlands die Jünger derselben ihre Anfragen richten, nicht um dunkle Antworten, sondern aus dem reichen Schatze seines Wissens, aus der Klarheit seines Urtheils Licht über dunkle Stellen ihrer Arbeiten zu erhalten. Seine Geschichte Württembergs, ein Werk, aus welchem viele Bände nun auf richtiger Grundlage von Andern herausgezimmert werden könnten, hat auch über die älteste Vergangenheit unseres Landes die sicherste Kunde verbreitet; darum finden wir es bezeichnend, daß gerade unser Fürst dieses Wirken ausgezeichnet hat. Von jener Geschichte ist nun der 3. Band, welcher das XIV. Jahrhundert enthält, gedruckt und wird wahrscheinlich diesen Winter die Presse verlassen. Auch von ihm wird der schwäbische und fränkische Antheil unseres Landes neue Aufschlüsse zu gewärtigen haben.

§ **Stuttgart**, 29. Okt. Sr. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon stattete sogleich nach seiner Ankunft den hier wohnenden Mitgliedern der königl. Familie Besuche ab, ließ sich gestern die H. H. Minister vorstellen und besuchte Abends an der Seite J. K. K. Majestäten das königl. Hoftheater, wo die Verdi'sche Oper „Rigoletto“ zur Aufführung kam. In seinem Gefolge befanden sich der Oberst Desmarets und die Kapitäne Ferry-Visani und Mour. Abends fand große Soirée mit Ball beim kaiserl. französischen Gesandten statt, welche der Prinz gegen 11 Uhr mit seiner Gegenwart beehrte. Heute werden dem Prinzen die höheren Hofbeamten vorgestellt und diesen Abend ist der große Einweihungsball in der Kronprinzlichen Villa bei Berg, womit eine schöne Illumination verbunden sein soll. Wie man hört, wird der Prinz nächsten Montag die Rückreise nach Frankreich antreten. Höchstinteressant ist sich sehr für unsere Verhältnisse und Einrichtungen, namentlich die militärischen, und ließ sich dieselbe insbesondere die Bewaffnung, Rüstung und Ausrüstung unserer Scharfschützen zeigen, die ihm sehr zu gefallen schienen.

§ **Maj.** die Königin von Holland wird dem Vernehmen nach Stuttgart nach mehrwöchentlichem Aufenthalt am königl. Hofe nächsten Dienstag verlassen und nach dem Haag zurückkehren.

Der „Staatsanzeiger“ enthält heute eine amtliche Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Grün-

zung einer Aktiengesellschaft unter der Firma: Württembergische Handelsgesellschaft in Stuttgart (Exportgesellschaft), wonach solche für 15 Jahre genehmigt ist, die Aktienscheine derselben übertragbar sind und kein Aktionär für mehr als den auf 250 fl. für eine Aktie gestellten Kapitalbetrag seiner Aktien verbindlich ist. Die Gesellschaft übt ihre Rechte statutenmäßig durch einen Ausschuss von 9 Mitgliedern aus; die Geschäfte aber unmittelbar unter der Leitung eines von dem Ausschuss anzustellenden Direktors. Als solcher ist Hr. Friedr. Zürer aus Erfurt, früher betheilig in dem Hause der H. Gebr. Jöpferig in Heidenheim, ernannt und befähigt worden.

München, 26. Okt. (Fr. J.) Ein Ueberforderungsfall von Seiten eines seit einigen Jahren hier etablirten Franzosen wird in den Blättern besprochen. Derselbe verlangte für Anfertigung einiger Radische und Ausführung einiger Wagenreparaturen für den Kaiser von Oesterreich 298 fl., welche Rechnung von Seiten der kaiserl. Beamten zurückgewiesen wurde. Der Franzose brachte hierauf eine neue Rechnung, worin gar kein Betrag ausgesetzt war, mit dem Ersuchen, die Verwaltung möchte nach eigenem Ermessen eine Summe ansetzen. Da dieses verweigert wurde, so brachte er 50 fl. in Anschlag; dies sei das gewöhnliche Maß der Forderungen. Der Mann glaubte eben, von dem Kaiser eine der geographischen Größe Oesterreichs entsprechende Summe verlangen zu dürfen. Die Sache ist noch in der Schwebe, als auch die 50 fl. nicht genehmigt, sondern von Sachverständigen auf 20 fl. herabgesetzt wurden, worauf der Franzose erklärte, er verlange nun gar Nichts. — Gestern sind vom Schwurgericht zwei Bauernbursche, A. Keitner und F. Dörndl, wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Sie hatten am 15. Dezember 1850 eine Dienstmagd, M. Bauer, Abends in einem Walde unweit des Dries Gars (Landg. Haag) überfallen und auf höchst grausame Art ums Leben gebracht.

Mainz, 28. Okt. (Fr. J.) Heute hat das Bezirksgericht sein Urtheil in dem Pressprozeß gegen den Abg. Dr. Müller-Melchior gesprochen. Er wie Jörg wurden der Verbreitung der fraglichen Zollvereins-Nede in Broschürenform für überwiegen erklärt, alle Einreden, namentlich auch die des non bis in idem verworfen und Müller-Melchior zu 3monatlicher, Jörg zu 3monatlicher Korrekthausstrafe verurtheilt.

Kassel, 27. Okt. Wie man hört, wird in diesen Tagen die zweite Kammer einen erneuerten Versuch machen, die suspendirten Mitglieder dieser Kammer wieder eintreten zu lassen. Das Resultat dieser neuesten Bestrebung der zweiten Kammer ist sehr zweifelhaft. Die erste Kammer der Landstände hat heute die erste öffentliche Sitzung seit ihrem Wiederauftritt gehalten und darin die Beratung des Segentwurfes, Abänderung der Gemeindeordnung betreffend, vorgenommen. Die Regierungsvorstellung wurde im Ganzen angenommen. — Das gegen den frühern ersten Kommandanten der Residenzstadt, den pensionirten Generalleutnant v. Lepel, wegen seines Verhaltens in der sogenannten Garde-du-Corps-Nacht vom Jahr 1848 kriegerisch gefällte Erkenntnis erster Instanz ist von kurfürstl. Generalauditorat dahin befähigt worden, daß derselbe eine 4jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen habe. — Beim Löschen eines dieser Tage hier stattgehabten Brandes wurden mehrere Personen verletzt. Darunter der Landrath, Regierungsrath v. Sternberg; ferner werden der zweite Bürgermeister der Stadt und zwei Arbeiter vermisst.

× **Koblenz**, 28. Okt. Die Hausfuchungen, von denen ich Ihnen gestern berichtete, haben, wie ich erfahren, in größerem Umfange stattgehabt; denn nicht nur hier, sondern auch in der Nachbarschaft sind dergleichen mit großer Strenge vorgenommen worden. Man nennt unter den Betroffenen ein paar Advokaten und einen Arzt. Ueber die Veranlassung kann ich heute beifügen, daß die Maßregel allerdings von Paris aus angeregt worden ist, wo die bekanntlich in größerem Maßstabe stattgehabten Nachfuchungen dieser Art ergeben haben sollen, daß in unserer Gegend der Ausschuss einer französischen geheimen Gesellschaft besteht, welche sich namentlich mit Vertheilung von Unterschlüssen an politische Flüchtlinge befaßt. Daß Papiere weggenommen sind, weiß man; doch wird Alles sehr geheim gehalten.

Weiter erfährt man, daß gleichzeitig mit den hiesigen auch im Nassauischen Hausfuchungen stattgefunden haben, die mit den zu Paris bei den ehemaligen Ministern Goudaux und Baskide geschenehen im Zusammenhange stehen. Ersterer steht mit den im Nassauischen arbeitenden französischen Bergwerks-Gesellschaften in engerer pfünariärer Beziehung. Die Anwesenheit des Polizeidirektors aus Wiesbaden mit Begleitung, der hier mit thätig war, glaube ich Ihnen schon mitgetheilt zu haben. Alles deutet auf eine Verbindung der französischen und deutschen Geheimbündler hin.

Oldenburg, 27. Okt. Zu Beichta wurde am 25. Okt. der im Einvernehmen mit der Staatsregierung von dem Bischofe von Münster ernannte Offizial, der bisherige Pfarrdechant Reismann zu Kempen, in sein Amt eingeführt. Bevor Dies geschah, und der Offizial für den Bischof amtlich verpflichtet wurde, leistete derselbe den Regierungskommissarien den konventionenmäßig vorgeschriebenen Eid, in dessen Formel das Versprechen hervorzuheben ist, des anvertrauten Amtes also wachen zu wollen, „daß den Majestätsrechten meines gnädigsten Großherzogs und Herrn und der auf den Gesetzen des Staats beruhenden öffentlichen Ordnung mit meinem Wissen und Willen nirgends Eintrag geschehe.“ Regierungseitig ward nach der Beidigung das Vertrauen und die Erwartung ausgesprochen, daß der neue Offizial im versöhnlichen Sinne das Beste des Staates und der Kirche befördern werde. Dem Amtseide, welchen der Offizial darauf dem Bischofe zu leisten hatte, wurden konventionenmäßig die Worte hinzugefügt: „Und das Alles gelobe ich um so unverbrüchlicher zu halten, als ich vergewissert worden bin, daß darunter Nichts begriffen werde, welches dem Eide der Unterthänigkeit, der Treue und des Gehorsams, den ich Sr. Königl. Hoheit, als meinem gnädigsten Landesherren, schuldig bin, irgend zuwider liefe.“

§ **Berlin**, 28. Okt. Nach den im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Mittheilungen des statistischen Bureau's über die Ergebnisse der im Dezember 1852 vorgenommenen neuesten Zählung der Bevölkerung enthielt der preussische Staat mit Einschluß der zu einem Regierungsbezirk Sigmaringen vereinigten hohenzollernschen Lande, sowie mit Einschluß des gesammten Militärs, wozu auch die Besatzungen von Mainz, Luxemburg und Frankfurt a. M. gerechnet sind, im Ganzen 16,935,420 Einwohner. Die Zählung von 1849 ergab für den gleichen Umfang des Gebiets 16,397,448 Seelen. Es ist also in den Jahren 1850, 51 und 52 eine Vermehrung eingetreten von 537,972 Seelen, d. h. von 3,25 Prozent. Der Zuwachs zwischen 1846 und 1849 betrug nur 218,249 Seelen oder 1,35 Proz. Die Prozentsätze der Volksvermehrung betragen zwischen 1834 und 1837: 4,35 Proz., zwischen 1837 und 1840: 5,69 Proz., zwischen 1840 und 1843: 3,63 Proz., zwischen 1843 und 1846: 4,25 Proz. Es zeigt sich also, daß bei der letzten Zählung die Volksvermehrung ziemlich wieder das frühere Verhältnis erreicht hatte. Nur die Zählung von 1849 ergab eine erheblich geringere Vermehrung nach dem Prozentsatz, die offenbar in den unglücklichen Verhältnissen und Wirren des Jahres 1848 ihren Grund hat, jetzt aber im Ganzen in das regelmäßige Geleise zurückgeführt ist.

Der Jahrestag der Einführung der Reformation in Berlin wird in den hiesigen evangelischen Schulanstalten am Mittwoch, den 2. Nov., feierlich begangen. Die kirchliche Feier des Reformationsfestes ist auf Sonntag, den 6. Nov., verlegt. Zur Vorfeier wird am Sonnabend Abend im Dom eine liturgische Andacht abgehalten, bei welcher der Domchor mitwirkt. Dieser in den weitesten Kreisen als ausgezeichnet bekannte Sängerkhor hat kürzlich aus Hamburg die Aufforderung erhalten, in einem dort zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung veranstalteten Konzert mitzuwirken.

Der an Stelle des Prof. Nisch zum Berliner Abgeordneten für die Erste Kammer gewählte Geh. Rath Kortüm hat die Wahl abgelehnt.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hatte im Laufe des Vormittags nach einander Besprechungen mit den Gesandten von Rußland, Frankreich, Oesterreich und England. Morgen wird das Staatsministerium eine Sitzung halten, wenn der Gesundheitszustand des Ministers v. Westphalen diesem die Theilnahme daran gestattet. Hr. v. Westphalen hat heute bereits wieder angefangen, sich den Geschäften zu widmen, ist aber noch leidend. Ueber den Zeitpunkt der Kammereröffnung ist noch kein Beschluß gefaßt. Sicherem Vernehmen nach dürfte das Ministerium in seinen nächsten Beratungen sich bereits mit dem Entwurf der königl. Kronrede beschäftigen. Die Angabe hiesiger Blätter, daß der Geh. Regierungsrath Niebuhr bei seiner Ernennung zum königl. Ratskammerpräsidenten in dem geheimen Kabinett Sr. Majestät ein besonderes Departement und darunter besonders die Bearbeitung der kirchlichen Angelegenheiten erhalten habe, entbehrt der Begründung. In dem Geschäftskreise des Hrn. Niebuhr ist, wie glaubhaft verlautet, durch dessen neueste Beförderung keine wesentliche Veränderung eingetreten. — In der Stadt wird die noch immer ihrer Erledigung harrende Frage wegen des Rathhausbaues vielfach erörtert. Angesichts des damit verbundenen bedeutenden Kostenpunktes ist die Sache allerdings auch geeignet, die Aufmerksamkeit der städtischen Bevölkerung in höherem Grade in Anspruch zu nehmen. Neuerdings tauchen neben dem seitherigen Plan wegen Erweiterung des alten Rathhauses mehrseitige Vorschläge in Betreff eines umfassenden Neubaus auf. Namentlich wird der Platz zwischen der katholischen Kirche und dem Prinzessinnenpalais als sehr geeignet für den Bau empfohlen. Auch die Idee, das Rathhaus an die Stelle des Seehandlungs-Gebäudes zu setzen, kommt wieder in Anregung.

Die Maßregeln des Polizeipräsidenten v. Hinkeldey zur Herstellung billiger Fleischpreise in der Hauptstadt werden in ihrer wohlthätigen Wirkung leider vollständig durch die Eifersucht paralysirt, mit der in einem Theile der hiesigen Tagespresse unterzogene und ungehörliche Forderungen bemüht sind, die in der Theuerungserfrage von Hrn. v. Hinkeldey gethanen Schritte maßlos zu erheben und damit in der Masse der Bevölkerung Erwartungen anzuregen, die nach der Natur der Dinge ihre Erfüllung nicht finden können. Wer auswärts die Berliner Zeitungen liest, sollte glauben, es gebe in der preussischen Hauptstadt außer dem Polizeipräsidenten gar keine Behörde von irgendetwacher Sorge und Wirksamkeit für das öffentliche Wohl; und was das Schlimmste dabei ist, die an sich sehr heilsamen Maßnahmen des Hrn. v. Hinkeldey werden von den ausföhrlichen Lobrednern in einer Weise mißverstanden und entstellt, daß im Publikum die Meinung sich bildet, es müsse nunmehr Seitens der Regierung gerade auf dem umgekehrten Wege, nämlich statt der Befreiung des Verkehrs auf demjenigen der Beschränkung desselben, vorgegangen werden, um die Lebensmittel-Verhältnisse zu bessern. Was hier in Bezug auf die Vermehrung der Fleischzufuhr geschieht, ist wesentlich auf eine Steigerung der Konkurrenz berechnet. Um so eigenhümlicher erscheint es, wenn von derselben Seite, wo diese Maßregel eine so beredete Anerkennung findet, in gleichem Athem Konkurrenzbeschränkungen, wie Ausfuhr- und Brennerverbote sie in ihren unvermeidlichen Rückwirkungen enthalten, befürwortet werden.

§ **Berlin**, 29. Okt. Die Personalveränderungen, welche durch die zunehmenden Austrittsberklärungen von Abgeordneten und die damit verbundenen zahlreichen Neuwahlen im Schooße beider Kammern herbeigeführt werden, legen mehr und mehr einen Uebelstand bloß, welcher auf dem Gebiete unserer Gesetzgebung schon längere Zeit schmerzlich empfunden worden ist. Hat allerdings das Wahlwesen überhaupt den Zweck, frische Elemente des Volkslebens in die vertrittenden Körperschaften zu bringen, so erweist sich eine solche Auffrischung und Erneuerung doch nur heilsam, wenn sie in gewissen, nicht zu kurz bemessenen Zeiträumen vor sich geht. Man hat der preussischen Gesetzgebung seit 1848 häufig den Vorwurf der Rückständigkeit und der Uebereilung gemacht. Dieser Vorwurf ist nicht ganz unbegründet, und er

findet augenscheinlich eine mächtige Stütze in dem Umstande, daß schon wiederholt die eine Kammer Sitzung hat gut machen müssen, was in der andern verfehlen war. Daß durch solche Unfertigkeit der Legislation die Konsolidierung unserer inneren Zustände Schaden leiden muß, liegt auf der Hand. Es kommt darauf an, die Ursachen des Uebels zu beseitigen. Finden sich diese einerseits unzweifelhaft in der langen Dauer der Sessionen und in der damit bewirkten Zeitbeschränkung für die legislativen Vorarbeiten, so treten sie andererseits nicht minder in dem häufigen Personenwechsel innerhalb der Kammern selbst hervor. Wir haben seit Jahren erlebt, durch welche seltsame Mischungen einander entgegengesetzter Parteien häufig parlamentarische Beschlüsse zu Stande gebracht wurden. Diese Erscheinung gewinnt noch an nachtheiliger Rückwirkung, wenn die Mitgliedschaft der einzelnen Parteien behändigen Schwankungen unterworfen ist, ganz abgesehen von den Verlusten, welche auf Kosten der gründlichen und sachverständigen Erörterung entstehen, wenn die routinirten Kräfte ausschneiden und unerfahrenen Elementen den Platz räumen. Welcher Schaden aus letztem Umstande für den Fortgang der Gesetzgebungsarbeiten erwächst, tritt besonders handgreiflich hervor, wenn unerledigte Vorlagen aus einer Sitzungsperiode in die nächste übernommen werden müssen.

Das Staatsministerium hielt heute Vormittag eine Sitzung. Den Gegenstand der Erörterung bildeten dem Vernehmen nach die Resortheverhältnisse des Marinewesens. — Nach Berichten aus den Donauländern ist die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs auch in Bucharest und der türkischen Festung Rustschuk begangen worden. Nachdem bereits am 14. Abends der deutsche Männer-Gesangverein in Bucharest dem preussischen Generalkonsul v. Neufeld zur Einleitung des Festes ein Ständchen gebracht, wurde am 15. in der evangelischen Kirche Fest-Gottesdienst gehalten. Anwesend bei demselben waren außer den Beamten des Generalkonsulats der Sohn des regierenden Fürsten mit seinem Adjutanten und die fürstlichen Minister, sowie der kais. russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff nebst der gesamten russischen Generalität. Mittags hatte Hr. v. Neufeld ein großes Diner veranstaltet, an welchem neben den fürstlichen Ministern auch die Generale v. Gortschakoff und Graf Anrep, sowie der königl. österreichische Generalkonsul Theil nahmen. Der französische und der englische waren nicht erschienen, weil dieselben ihre amtlichen Funktionen in den Fürstenthümern eingestellt haben. Den Toast auf den König brachte der Fürst Gortschakoff aus. Denselben erwiderte mit einem Toast auf die beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland der preussische Generalkonsul. In Rustschuk brachte am 15. dem diesseitigen Konsularagenten der türkische Kommandant Said-Pascha nebst den höhern Stadt- und Bezirksbeamten ihre Glückwünsche dar, worauf ein Gottesdienst in der griechischen Kirche folgte.

Sr. Maj. der König kehrte heute Mittag 2 1/2 Uhr von Leipzig nach Potsdam zurück. Am königl. Hofe in Sanssouci wird heute der Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Prinzen Adalbert gefeiert. Die hier anwesenden königlichen Prinzen begaben sich heute Mittag zu dieser Feier nach Potsdam. Heute Morgen hat der Prinz Friedrich von Hessen, welcher an den Jagden bei Leipzig den Theil genommen, von Magdeburg aus seine Reise nach dem Haag fortgesetzt. Der Finanzminister v. Bodelschwingh kehrte heute früh aus Leipzig wieder zurück.

Berlin, 29. Okt. Zwischen Preußen und Oesterreich sind seit kurzem Verhandlungen über die Herbeiführung einer größeren Gleichmäßigkeit im Eisenbahn-Verkehr angeknüpft worden. Die auf dasselbe Ziel gerichteten Bemühungen des 1846 gestifteten deutschen Eisenbahn-Vereins haben sich nicht überall bewährt und sind namentlich an der Willkürlichkeit einzelner Privatbahngesellschaften gescheitert. In Folge dessen ist es nunmehr die Absicht, gleichwie beim deutsch-österreichischen Telegraphenverein nur von Seiten der Regierungen selbst die bezüglichen Verabredungen zu treffen und jede Regierung zu verpflichten, daß sie auf den in ihrem Gebiete befindlichen Bahnen die nöthigen Anordnungen zur Durchführung bringe. Wenn zwischen Preußen und Oesterreich eine Vereinbarung zu Stande gekommen, sollen die übrigen Staaten zum Beitritt aufgefordert werden.

Dresden, 27. Okt. Die in Dresden versammelten sächsischen Zwischendeputationen des Landtags haben ihre Thätigkeit ununterbrochen fortgesetzt. Wie das „Dr. J.“ vernimmt, so hat die Zwischendeputation der Ersten Kammer im Laufe der vorigen Woche die Beratung des allgemeinen Theils des bürgerlichen Gesetzbuchs zu Ende geführt. Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer hat ebenfalls in voriger Woche bereits die Beratung über die Strafprozessordnung beendet, und dürfte dieselbe in der laufenden Woche auch die Gesetzentwürfe wegen Bestrafung der Beschädigungen an Eisenbahnen und Telegraphen, sowie die Forst-, Feld-, Garten- und Fischdiebstahl betreffend, zur Erledigung bringen.

Wien, 27. Okt. Hiesige Blätter berichten, der russische Gesandte, Baron v. Meyendorff, habe dieser Tage eine Zirkulardepesche des Grafen v. Nesselrode aus Petersburg erhalten, in welcher der Empfang der Kriegserklärung der Pforte notifizirt und die fünftägige Stellung Rußlands bezeichnet werde. Außer dieser Depesche werde auch ein russisches Manifest, und zwar letzteres für die Öffentlichkeit, erscheinen. Der englische Gesandte, Lord Westmoreland, und der französische Gesandte, Hr. v. Bourqueney, hielten gestern abends eine längere Konferenz, der aber der russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff, nicht mehr beizuhörte. — F. M. L. Graf Gulew wird sich in Kürze auf seinen Posten in Mailand zurückbegeben.

Es ist beantragt, auch hier Briefcouverts mit Marken, wie solche im Auslande schon lange bestehen, einzuführen. In Folge allerhöchster Entschliesung werden vom gegenwärtigen Schuljahr an die Staatsprüfungen in Lemberg und Krakau ausschließlich in deutscher Sprache abgehalten.

Dieser Tage hatte eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde bei dem Kaiser Audienz, um die Zurück-

nahme des letzten, das Besigrecht der Israeliten beschränkenden Patents zu erbitten. Wenn nun Dies auch nicht zu erwarten steht, so dürfte doch bei der bevorstehenden definitiven Regulierung der Zustände der Israeliten auf das Wesen ihrer Bitte entschiedene Rücksicht genommen und das Grundbesigrecht ihnen mit einigen Modifikationen zurückgegeben werden. — In letzterer Zeit sind Truppen in bedeutender Menge aus den nördlichen Provinzen nach Italien dirigirt worden.

Wien, 29. Okt. Die „Dester. Corr.“ bringt eine Mittheilung über die vielbesprochene Verordnung wegen der Juden in Oesterreich. Sie hebt hervor (wie früher von uns schon geschehen), daß es sich einzig um eine durch die bestehenden Rechtsverhältnisse gebotene provisorische Maßregel handle. Die Angelegenheit werde von einer Kommission berathen und wohl schon in naher Zukunft in bestimmter Weise definitiv geregelt werden.

Herner bringt die „Dester. Corr.“ einen längeren Artikel über die orientalische Angelegenheit, aus dem wir entnehmen, daß sämtliche Großmächte auch jetzt noch aufs eifrigste bemüht sind, eine friedliche Vermittlung des Streites herbeizuführen. Das halbamtliche Organ sagt u. A.: „Wir können hinzufügen, daß durch die Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland an diesem Verhältnisse Nichts geändert ist; daß die Bestrebungen des gesammten Europa's auf Wiederherstellung des Friedens im Oriente die gleichen sind; daß die zu Paris und London gewonnene Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Neutralität Oesterreichs und Preußens das allseitige Vertrauen der Kabinete gehoben, und somit die Hoffnung auf eine endliche friedliche Lösung des Zerwürfnisses zwischen Rußland und der Pforte verhärtet hat. Ungeachtet des formell eröffneten Krieges im Osten und ohne über große Besorgniß wegen des allerdings möglichen Beginnes der Feindseligkeiten zwischen den beiden Heeren — welcher übrigens neuerdings aufgehoben worden ist — setzt die europäische Diplomatie ihre Friedensbestrebungen fort.“ Auf die neuesten friedlichen Nachrichten sind alle Kurse gestiegen; Nordbahn bis 226.

Italien.

Turin, 25. Okt. Vorgestern waren die Truppen aus Anlaß beschränkter erneuerter Kupferförderung konfignirt und die Nationalgarde blieb wachsam, ohne daß jedoch diese Störung erfolgte. — In der Nacht vom 21. ward das Städtchen Rinti überschwemmt, wobei mehrere Menschenleben verunglückten und einige Häuser einstürzten.

Hr. Buoncompagni hat seine Entlassung als Justizminister eingereicht; sein Postersukle ist Hr. Ratozzi zeitweilig übertragen worden. Aus dem Römischen hört man fortwährend von Brodfraktionen.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, worin bestimmt wird, daß die Baumwollen-Kultur in Algerien von der Regierung unterstützt werden soll. Die Regierung liefert Samen, nimmt den Pflanzern ihre Produkte drei Jahre lang ab, setzt Prämien für die Ausfuhr nach Frankreich aus, und bewilligt den Pflanzern verschiedene Preise von 2000, 3000 und 5000 Fr. für die besten Erzeugnisse. Ein zweites Dekret eröffnet einen Kredit von 100,000 Fr. auf die kaiserliche Zivilliste, wovon während 5 Jahren ein Preis von 20,000, der den Namen „Kaiserspreis“ erhält, an denjenigen Pflanzern bezahlt werden soll, der die beste Baumwolle in größter Masse geliefert und die Bedingungen eines deshalb aufgestellten Programms erfüllt hat. — Ein drittes Dekret ordnet an, daß das Telegraphenbureau zukünftig eine Direktion des Ministeriums des Innern bilden soll. Hr. v. Bougy, bisher Präfect der Nièvre, wird zum Direktor des Telegraphendienstes ernannt, und der bisherige Oberverwalter Jory pensionirt. Diese Maßregel ist durch die große Bedeutung, die dieser Dienst gewonnen, nöthig gemacht worden.

Vorgestern Nachmittag schloß die 3% Rente auf der Börse mit 71.75, nach der Börse machte man 71.50. Gestern schloß man mit 73.50 und nach der Börse machte man 74.10. Dieses schnelle Steigen nach den kriegerischen Nachrichten findet seine Erklärung in beruhigenden Nachrichten aus Wien, wonach die Feindseligkeiten im Orient wieder auf kurze Zeit suspendirt seien.

Bruchsal, 30. Okt. Die Reihe der Veteranen aus dem russischen Feldzuge ist abendlich um eines ihrer Glieder gekürzt worden, indem vorgestern Abends Goldarbeiter Jakob Kap (geboren zu Eichen, Bezirksamt Schopfheim, im Dezember 1788) dahier verstarb. Derselbe hat die Feldzüge von 1803 und 1809 mitgemacht, und folgte 1812 den badiischen Fahnen nach Rußland. Er ward bei Wilsna gefangen und befand sich unter den Kriegern, welche nach Pensa gebracht wurden.

Neueste Post.

Der neue nordamerikanische Gesandte zu Madrid, Hr. Soule, hat der Königin seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Alles bewegte sich in den üblichen Formen, und in den gewöhnlichen Reden kam nichts Störendes vor. Das Gerücht ging, Hr. Soule würde der spanischen Regierung einen Antrag über käufliche Erwerbung der Insel Cuba machen.

Die Königin von England hielt am 27. Okt. ein Kapitel des Distelordens, und ertheilte im Beisein des versammelten Hofes, des Herzogs und der Herzogin von Brabant, des Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte von Belgien folgenden drei Lords den Ritter Schlag und die Insignien des Ordens: dem sehr ehrenw. Thomas, Earl of Haddington, dem sehr edlen George Augustus Frederick John Herzog v. Atholl, und dem sehr ehrenw. Fox, Lord Paunure (bekannt als Kriegssekretär unter dem Namen Fox Maule im frühesten Ministerium Russell).

Am 28. war an der Londoner Börse in auswärtigen Fonds gar kein Geschäft, doch haben sich die meisten mit Consols ge-

hoben, welche auf 93 1/4 hinaufgegangen sind — größtentheils in Folge einer telegraphischen Depesche aus Wien, die den erfolgten Abschluß eines Waffenstillstandes meldet und um so mehr Glauben fand, als „Chronicle“ gleichzeitig die Bemühungen der westlichen Mächte, die Türkei zum Waffenstillstand zu bewegen, ausdrücklich erwähnte.

Die englischen Verstärkungen, welche nach dem Mittelmeere abgegangen sind oder noch abgehen sollen, besetzen in den Schiffen „Queen“ von 116 Kanonen, „Agamemnon“ von 91, „Leander“ von 50, „Highflyer“ von 21, „Terrible“ von 21 und „Leopold“ von 18 Kanonen. Admiral Lyons ist nach dem Orient abgegangen.

In den dänischen Gewässern sind mehrere russische Kriegsschiffe erschienen, was die dänischen Blätter bemerkswerth finden.

Durch Ausschreiben vom 21. d. M. sind die Abgeordneten für Waldeck und Pyrmont auf den 15. Nov. d. J. zum ordentlichen Landtage einberufen.

Wie man der „N. Fr. Z.“ aus dem Fürstenthum Eupette schreibt, ist die am 24. Okt. von den Ausschussschreibern unterzeichnete Eingabe an den Bundestag, in welcher sie um ein Inhibitorium gegen die Ausführung der durch das Edikt vom 18. befohlenen Landtags-Wahlen bitten, bei dem Bundestage bereits eingereicht.

Die „Kass. Zig.“ bestätigt das oben aus Kassel gemeldete Brandunglück, und fügt bei, daß bis zum 29. Okt. bereits vier Leichname von Handwerkern und die des wadern Bürgermeisters Henkel aus dem Schutthaufen des abgebrannten Gebäudes hervorgezogen worden sind. Sie waren durch den Einsturz einer hohen Seitenmauer erst gegen Morgen, als das Feuer schon beinahe gänzlich gelöscht war, unter einem hohen Trümmerhaufen begraben worden.

Aus Innsbruck wird auf telegraphischem Wege berichtet, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. das Dorf Comasine im Sulzthale, welches 320 Einwohner zählt, gänzlich abgebrannt sei.

Schweizer Blätter sprechen von einem angeblichen Komplott in Tessin, welches auf nichts Beringeres hinausgelaufen sei, als auf den Sturz der Regierung und Niedermachung der Mitglieder derselben. Die Nachricht bedarf sehr der Bestätigung.

Dem „W. Staatsanz.“ zufolge sind in Sarzana und andern Orten des Königreichs Sardinien abermals Flüchtlingsverhaftungen vorgenommen worden. Der neapolitanische Flüchtling Baron Corvoja ist verhaftet und ausgewiesen worden. Der Redakteur des „Imparziale“ ist verhaftet worden. Der König von Sardinien hat eine Anzahl neuer Senatoren ernannt.

Der Papst soll vier neue Bisthümer in Nordamerika gegründet haben, nämlich Brooklyn, Newlar, Burlington und Portland.

Das Berliner „Corr.-Bür.“ bringt das Gerücht von einem neuen Notentwurf der Großmächte, welcher in London ausgearbeitet und der Türkei und Rußland vorgelegt werden soll. Man rechne in London besonders auf die guten Dienste Preußens. Weiter bemerkt dasselbe Blatt, daß den in Konstantinopel lebenden österreichischen Unterthanen, welche dort Handelsgeschäfte betreiben, auf ihre Anfrage der amtliche Bescheid ertheilt ist, die Verwicklungen würden jedenfalls nicht einen solchen Charakter annehmen, daß Oesterreich dabei in eine feindselige Stellung der Türkei gegenüber gerathen könnte. Man spreche von einer neuen Note der französischen Regierung, welche nach St. Petersburg gerichtet ist. — Die „Zeit“ will wissen, der Ausschub der Feindseligkeiten sei in Konstantinopel von dem englischen Gesandten „erzwungen“ worden.

Der Vizekönig von Egypten, Abbas Pascha, verweilt z. J. in Thor (am Rothen Meer) und wird sich von dort nach Akaba begeben, bevor er nach Egypten zurückkehrt. Er will daselbst, wie es heißt, einige Beduinenhäuptlinge, mit denen er eine Zusammenkunft verabredet hat, bewegen, dem Sultan irreguläre Reitertruppen als Verstärkung zuzuschicken, die zum Angriff auf die Russen in Circassien und in der Richtung von Erzerum verwendet werden sollen. Das ägyptische Heer soll noch verstärkt werden, und man hat ausgerechnet, daß nicht weniger denn 55,000 Mann im Lande stehen, abgerechnet die 18,000, die nach Konstantinopel geschickt worden sind.

Auch die „Dester. Corresp.“ vom 29. Oktober weiß noch nichts Bestimmtes über die Affaire bei Jasscha; v. ermutigungswiese läßt sie sich also darüber vernehmen: „Nach eingeholter genauer Erkundigung glauben wir, daß die in der Monteurdepesche, welche den Vorgang bei Jasscha meldet, enthaltene Phrase „passage de Danube“ richtiger mit „Fahrt auf der Donau“, als „Donauübergang“ zu fassen sein dürfte. Als die russischen Fahrzeuge in die Schussweite des türkischen Forts geriethen, sandte vermutlich die Besatzung desselben Schüsse ab, welche jene mit einem Feuer erwiderten, das Jasscha in Brand gesetzt haben soll. Die „Forcirtung der Passage“ erfolgte somit dadurch, daß die Fahrzeuge ihren Lauf stromwärts fortsetzten, während die Fahrt über die Donau ein bestimmtes Ziel, das wohl bezeichnet worden wäre, voraussetzt und sich sonst auch unwahrscheinlich darstellt.“ Der „Wiener Lloyd“ bezweifelt die ganze Nachricht.

2. 3. B. S. E. T. S. empfangen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 1. Nov., 67. Abonnementsvorstellung: Donna Diana, Lustspiel in 5 Akten, von Moreto; übersetzt von West.

